

## Damit wir nicht erhärten

Die Sitzung des Vorstandes des Pfarrgemeinderates im September 2014 begannen wir wie üblich mit einem spirituellen Akzent. Die kriegsrischen Auseinandersetzungen in Syrien, im Irak und weiters in der Ukraine waren Thema. Die verfolgten Christen in den erst beiden genannten Ländern beschäftigten uns. Bezüglich Ukraine verschränkt es einem die Sprache, bedenkt man, dass nicht nur so nahe ein solcher Konflikt möglich ist, sondern auch so bald nach dem ersten und zweiten Weltkrieg. Hundert Jahre liegt der Beginn des ersten Weltkrieges zurück, fünfundsechzig der des zweiten. Und obendrein ist

der mit Waffen ausgetragene Konflikt in der Ukraine nicht der erste im Zeitraum nach dem zweiten Weltkrieg bis heute in so greifbarer Nähe von uns.

Wo sind wir hingekommen? Wo stehen wir? Wo kommen wir noch hin? Fragen über Fragen. An Antworten ist hier gar nicht zu denken. Aber darüber nicht mehr nachzudenken und alles zu verdrängen, resistent gegen jegliches Aufkommen von Betroffenheit zu werden, wäre fatal. Obzwar dies gängige Schutzmechanismen in unserer Gesellschaft sind.

So kamen wir im Pfarrgemeinderatsvorstand bei dem Punkt, welches Thema wir in unserer nächsten Ausgabe der Kontakte aufgreifen, dahin, jemand direkt Betroffenen im Zusammenhang mit dem Krisengebiet Ukraine einzuladen darüber zu schreiben. Und wir erinnerten uns an den Abend im vergangenen Jahr im Pfarrsaal, an dem Missionsschwestern des heiligsten Erlösers, und zwar die Schwestern aus der

Ukraine, geistliche Lieder und Volkslieder sangen und über ihr Leben und ihre Arbeit aus ihrer Heimat erzählten. Am nächsten Tag griff ich zum Telefon und rief im Generalathaus der Schwestern in München an. Ich wollte Schwester Magret erreichen, die viele Jahre in der Ukraine lebte und dort am



*Redemptoristenpatres aus der Ukraine feierten 2002 den Gottesdienst im griechisch-katholischen Ritus in der Marienkirche*

Aufbau der Gemeinschaft der Missionsschwestern federführend war, und heute Generaloberin ist. Sie wollte ich bitten, etwas über die gegenwärtige Situation in diesem ihr vertrautem Land für die Kontakte zu schreiben. Und die Fügung war, dass Schwester Jelena aus der Ukraine, die der Generalleitung der Schwestern angehört und eben darum in München ist, den Hörer abnahm. So unterbreitete ich ihr unser Anliegen. Dankbar bin ich, dass Schwester Jelena der Bitte, Zeilen aus ihrer Hand über die Situation in der Ukraine für die Kontakte fließen zu lassen, nachkam. So können wir durch ihren nachfolgenden Artikel an ihrer Betroffenheit teilhaben. Schutzmechanismen wie, das ist alles weit weg, oder uns wird schon nichts passieren, dürfen uns nicht erhärten und wegschauen lassen.

*P. Alfons Jestl*

### Jesusgebet

**Jesus, Jesus,  
Sohn Gottes,  
erbarme,  
erbarme  
Dich unser!**

*Es wird 33mal gebetet.*

*Das Jesusgebet ist eine meditative Gebetsform der Ostkirche, die dem westlichen Rosenkranzgebet ähnlich ist. In der Anrufung des Namens Gottes vertraut der Beter sich und sein ganzes Leben dem barmherzigen Gott an.*

*Es wird auch „Immerwährendes Gebet“ genannt, weil es den Geist des Menschen durchdringen soll, wie es in der Schrift heißt: „Betet ohne Unterlass“.*

*(1. Thess 5,17)*

# УКРАЇНА - UKRAINE

Noch vor einem halben Jahr war es mir schwer vorstellbar, dass in meinem Land irgendwann richtiger Krieg ausbrechen würde. Ich habe früher in den Nachrichten von bewaffneten Konflikten im Nahen Osten oder in afrikanischen Ländern gehört und durch mein Mitgefühl und Gebet das Leid des jeweiligen Volkes schon mitgetragen. Aber es war trotzdem meist ein weit entferntes Geschehen, das mich innerlich nicht so stark beschäftigt hat, als dieser Krieg, der Tausenden meiner Mitmenschen in der Ukraine bereits das Leben gekostet hat. Man kann jetzt einfach nicht so leben wie vorher: der Krieg hat das Leben aller beeinflusst, sowohl im Osten als auch im Westen des Landes.

Nach der Absetzung von Janukowych als Präsident, der nach dem von ihm angeordneten Massenmord am Kiewer Zentralplatz „Majdan“ aus der Ukraine nach Russland geflohen ist (wo er sich bis heute unter dem Schutz des russischen Präsidenten versteckt), haben wir vermutet, dass es noch nicht das Ende sei, aber an einen Krieg wollte keiner von uns denken. Bald ist es aber schon ein halbes Jahr her, dass er doch ausgebrochen ist.

Durch den Krieg, der momentan in zwei südöstlichen Gebieten der Ukraine geführt wird, leidet die ganze Bevölkerung des Landes: die einen – durch die unmittelbare geographische Nähe zum Krisengebiet, die anderen – durch die Ein-

berufung ihrer Verwandten zum Krieg oder durch die eigene Teilnahme. Zum Beispiel wurde der Bruder einer unserer Mitschwester kürzlich durch Granatsplitter schwer verletzt und ist zurück nach Hause gekommen. Einige unsere Verwandten sind immer noch dort. Die Klöster von uns sind



meistens in der Westukraine, außer einem, das im Nordostteil (Chernihiv) in diesem Jahr eingeweiht wurde. Es ist aber immer noch geographisch weit entfernt vom Kriegsgebiet. Trotzdem ist das Gefühl nicht so, dass der Kampf für das ukrainische Territorium und die eigene Unabhängigkeit von Russland sich irgendwo weit weg abspielt, sondern das ganze Land befindet sich im Kriegszustand. Das prägt uns als Volk unwahrscheinlich stark, vor allem verlangt von uns dieser Krieg, uns konkret zu positionieren. Man spricht nicht mehr über die Zugehörigkeit zum ukrainischen Volk

nur auf Grund der Sprache, denn es gibt sehr viele ukrainischen Kämpfer, die als Muttersprache russisch sprechen. Es geht hier tatsächlich um etwas anderes, vor allem um den Wunsch, unser Land frei aufbauen zu können und uns ohne das Phantom „UdSSR“, das momentan in der Politik Putins wieder stark zum Vorschein kommt, als unabhängiges Volk entwickeln zu können.

Die Ukrainische Griechisch-Katholische Kirche wirkt in allen diesen Ereignissen als eine große Unterstützung des Volkes. Schon auf dem Majdan war sie stark vertreten, nicht weil sie sich politisch sehr engagiert hätte, sondern deshalb, weil sie immer für die Menschenrechte eintritt, und gerade diese waren durch den vorigen

Präsidenten unverschämt geschädigt worden. Auch jetzt sind in den Kriegsgebieten zahlreiche Priester anwesend. Sie tun dort ihren Dienst als Militärseelsorger und sind dort sehr gefragt: das tägliche Leben im Angesicht des Todes sensibilisiert die Menschen für die existentiellen Fragen und lässt sie oft an Gott denken. Abwechselnd fahren auch unsere Patres der Redemptoristen in die Kriegszone, die uns nach ihrer Rückkehr ihre Erfahrungen mitteilen. Die Präsenz der Kirche an diesen Orten ist unwahrscheinlich wichtig. Schon das Bewusstsein selbst, dass sie ihr Volk nicht im Stich gelassen hat, sondern dabei ist dort, wo Leiden und Tod täglich so hautnah spür-

bar sind, macht sehr viel aus. Der griechisch-katholische Bischof, auf dessen kanonischem Territorium jetzt Krieg geführt wird, ist ein Redemptorist – Bischof Stefan Meniok.

Kurz vor der unrechtmäßigen Annexion der Halbinsel Krim wurde auch ein junger Redemptoristenpater – Mychajlo Bubnij – zum Bischof für das Exarchat Odessa und Krim geweiht. Jetzt befindet sich ein Teil seines Exarchates auf dem von den Russen kontrollierten Territorium. Dies macht einen unmittelbaren Kontakt mit den Menschen dort natürlich sehr schwer. Vor einigen Wochen hat sich unsere Gemeinschaft entschieden, auf die Bitte von Bischof Mychajlo zwei unsere

Mitschwestern in dieses Gebiet für die pastorale Arbeit im Exarchat zu senden. Es ist zwar momentan kein direktes Krisengebiet, aber auch kein stabiles Territorium, vor allem weil Odessa jetzt zur neuen Grenze zwischen Ukraine und Russland geworden ist.

Ja, das gesamte Bild des Landes ist momentan überhaupt nicht erfreulich. Wir sind uns aber bewusst, dass es in unserem Krieg mit Russland nicht nur um unser Land geht, denn wenn die Ukraine jetzt aufgeben würde zu kämpfen, sind wir weitaus nicht das letzte Land, das gemäß den imperialen Ambitionen Putins zu Russland gehören sollte. Er strebt tatsächlich nach

der Kontrolle über einen Großteil der Erde und gegen dessen Macht wird dann auch Europa nicht viel einsetzen können. Wir nehmen an, dass dies allen bewusst ist und wir sind für jede Art der Unterstützung sehr dankbar, vor allem für das Gebet und das starke Interesse, das ich hier immer wieder erfahren darf. So fühlt man sich tatsächlich nicht allein gelassen in dem Leid für das eigene Volk, das einen innerlich manchmal sehr schwer bedrückt.

*Sr. Jelena Herasym,  
Missionsschwestern  
vom Heiligsten Erlöser*

## **Liebe Pfarrgemeinde, wir feiern am 12. Oktober Erntedank!**

Was ist ERNTEDANK? Wissen die Menschen einer Großstadt, was Ernte ist, wenn sie jeden Tag in den Supermärkten jede Art von Gemüse und Obst kaufen können? Wenn man jetzt durch das Land fährt, dann sieht man viele Menschen mit großen und kleinen Maschinen und Traktoren auf dem Feld, die schon tagelang ernten: Erdäpfel, Karotten, Zwiebel, Kukuruz, Sonnenblumen, Getreide und Gemüse; Äpfel, Birnen, Trauben und viele andere Sorten von Obst werden jetzt gepflückt, gebrockt (wie man so schön wienerisch sagt). Bevor das alles reift, braucht es viel Sonne und Regen. Regen gab es dieses Jahr ziemlich viel. Für einige Sorten ist das gut, für andere wieder war es zu viel - nicht leicht, diese Ernte. Und deshalb dachten wir, auch dieses Jahr im Namen vieler Menschen, die fleißig am Feld arbeiten, einen Gottesdienst zu feiern, um dem lieben Gott für diese Menschen und für die Ernte, die wir wieder genießen werden, zu danken. Dafür, dass wir so viel haben und aus dem Vollen schöpfen können, möchten wir auch dieses Jahr mit anderen, die sich nicht so viel leisten können, teilen.



Erntedankfest 2013 - Es waren 5 Körbe voll

**In diesem Teilen liegt der Segen und das Danken!**

**Wir bitten Sie daher, zur Gabenbereitung eine Kleinigkeit für unsere Caritas bzw. für die Menschen, die das Nötigste brauchen, in die Kirche zu bringen: entweder eine Schokolade, ein kg Zucker oder Mehl, eine Schachtel Tee, eine Dose Bohnen oder Mais, Shampoo, Seife, usw. - was Sie für sinnvoll finden und bringen wollen. Lebensmittel sollten länger haltbar sein. Das wird unsere Gabe zum Opfergang sein!**

**Ihre Spenden werden dann am Mittwoch bei der Brotausgabe und am Donnerstag in der Caritas-Sprechstunde den Menschen gegeben.**

Anschließend - nach dem Gottesdienst - sind alle herzlich zum PFARRCAFE in den Pfarrsaal eingeladen. Für die Kinder gibt es im kleinen Saal ein KASPERLTHEATER.

**Wir freuen uns auf Ihr Kommen!**

## Informationen aus der Pfarre

**Donnerstag, 2. Oktober**

### **WALLFAHRT NACH MARIAZELL**

mit Pfarrer P. Alfons und  
Diakon Rudi

Abfahrt 7:30 Uhr vor der Kirche,  
11:15 Uhr Gottesdienst beim  
Gnadenaltar in der Basilika;  
Fahrpreis 20 €.

**Donnerstag, 9. Oktober**

14:00 Uhr im Pfarrheim, Sau-  
tergasse 7a: 1. Treffen des  
**Seniorenklubs** nach der Som-  
merpause. Treffen sind jeden  
Donnerstag von 14:00 – 17:00  
Uhr. „Neue“ Teilnehmer sind  
herzlich willkommen!

### **19:30 Orgelkonzert**

in Kooperation mit dem Hern-  
alscher Orgelfest. Orgel:  
Wolfgang und Michael Capek.  
Werke von G. Merkel,  
F. Schmidt, C. Saint-Saëns.

**Samstag, 11. und**

**Sonntag, 12. Oktober**

**Startwochenende der Jung-  
scharkinder** im Klemenshaus in  
Eggenburg, im Waldviertel.

**Sonntag, 12. Oktober**

### **ERNTE-DANKFEST**

**9:30 Uhr Gottesdienst** mit den  
Kindergarten- und Hortkindern.  
Nach dem Gottesdienst wer-  
den aus den gesegneten Gaben  
Äpfel verteilt.

**Kasperltheater für die Kinder.**

**Samstag, 18. Oktober**

16:00 Uhr, Klemens Hofbauer-  
Saal, Kulmgasse 35  
Der Hernalscher Kulturkreis und  
der Orchesterverein Dornbach-  
Neuwaldeggen laden ein zum

### **HERBSTKONZERT**

Kartenvorbestellung (zu 15 €)  
unter 0664/3808818 oder per  
mail unter hhawlik@gmx.at.

**Sonntag, 19. Oktober**

### **WELTMISSIONSSONNTAG**

**Samstag, 1. November**

### **ALLERHEILIGEN**

**9:30 Uhr Hochamt**

**15:00 Uhr Gräbersegnung auf  
dem Hernalscher Friedhof.**

**Sonntag, 2. November**

### **ALLERSEELEN**

**9:30 Uhr Gedenkgottesdienst**  
für alle Verstorbenen, beson-  
ders für die Verstorbenen der  
Marienpfarre des letzten Jahres.

**Sonntag, 23. November**

### **CHRISTKÖNIGSFEST**

**Sonntag, 9. November**

## **FLOHMARKT**

9:00 – 16:00 Uhr, Pfarrsaal,  
Kulmgasse 35 und Pfarrhof.

Ab Montag, 3. November,  
nehmen wir gerne Ihre  
Sachspenden: Waren aller  
Art (außer Möbel)  
entgegen.

Für unseren großen  
Flohmarkt, der schon  
Tradition hat, brauchen wir  
neben vielen Mitarbeitern  
auch Käufer.

Bitte machen Sie Werbung  
für unseren Flohmarkt.

## **FIRMUNG**

Mädchen und Buben, die im  
nächsten Jahr 15 Jahre (oder  
älter) werden, sind eingeladen,  
sich für die Firmvorbereitung  
anzumelden.

Anmeldetermin:

**Mittwoch, 8. Oktober, von  
16:00 bis 18:30** Uhr bei Diakon  
Rudi, 1170 Wichtelgasse 74.

Zur Anmeldung bitte den Tauf-  
schein mitbringen. Voraus-  
setzung für den Empfang des  
Sakramentes der Firmung ist der  
Besuch des Religionsunterrichts.



*Firmwochenende in Veitsch 2014*

## **LIMA = Lebensqualität im Alter**

Ein Angebot für Menschen ab  
55 bis ...

Ab 8. Oktober jeden Mittwoch  
von 9:30 – 11:00 Uhr im Pfarr-  
heim Sautergasse 7a. Anmel-  
dung und Information bei LIMA-  
Trainerin Theresia

Tomsich-Marik: 0664 736 04  
731 oder in der Pfarrkanzlei:  
486 25 94.

## **In den Tod vorausgegangen sind:**

Adolf Gewoner, Anna Tetenka,  
Karl Dobravsky, Erich Hofbauer,  
Gerta Grafl, Dr. Helmut Wosyka,  
Friederike Rudischer.

Sollten sie unsere Pfarrzeitung  
nicht beziehen wollen, teilen Sie  
dies bitte der Pfarrkanzlei mit.  
Tel.: 486 25 94, oder Email:  
kanzlei@marienpfarre.at

Pfarrblatt der Marienpfarre P.b.b. "02Z031614" "Österreichische Post AG/  
Sponsoring. Post" Bei Unzustellbarkeit retour. Verlagspostamt 1170 Wien

*Für jede Spende,  
die mit beiliegendem  
Erlagschein  
einbezahlt wird,  
sagen wir  
ein herzliches  
„Dankeschön“.*